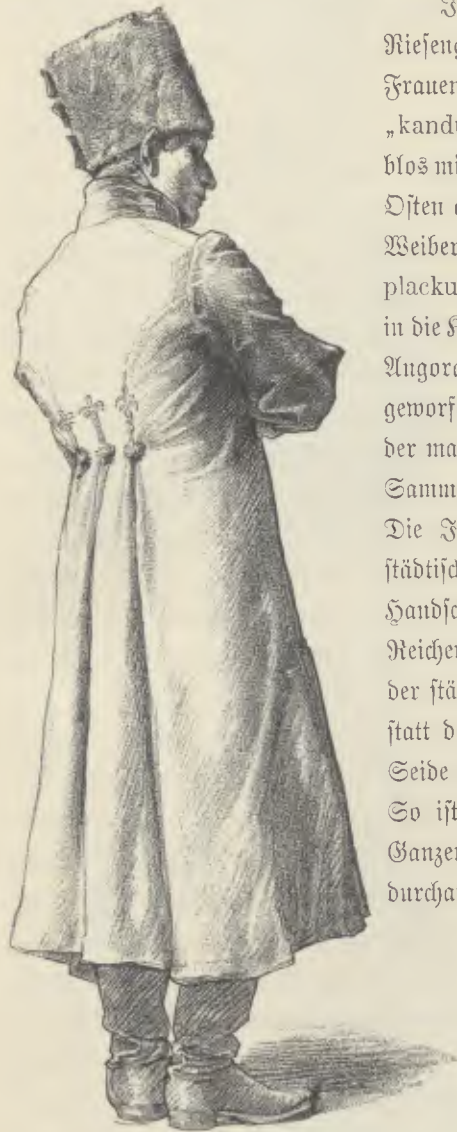


an Werktagen häufig blau gefärbte Leinwand- oder Kattunröcke mit weißem gedrucktem Muster, sogenannte „modračky“, getragen.



Tracht aus dem südlichen Böhmen.

Im Gebirge bei Nachod und weiter am Fuße des Riesengebirges trugen früher, wie auch jetzt noch, die Frauen, wenn sie in die Arbeit gingen, den sogenannten „kandus“, einen Rock mit einem Leibchen ohne Ärmel, bloß mit Achselbändern. In diesen Gegenden, wie auch im Osten an der mährischen Grenze binden sich die älteren Weiber die Tücher über dem Nacken in Zipfel („na placku“, „na pokos“). Sonst tragen verheiratete Weiber in die Kirche und auswärts große gestreifte Tücher oder Angoratiücher mit S-Ornamenten, die über den Kopf geworfen und auf der Brust gekreuzt werden. Statt der malerischen Jacken gibt es nun Zuppen, häufig aus Sammt, im Winter bei Reicheren sogar schon Paletots. Die Jugend zeigt das Streben, sich möglichst der städtischen Tracht zu nähern. Daher finden wir auch Handschuhe, goldene Broschen, Taschenuhren bei den Reicheren, ab und zu auch einen Sonnenschirm. Nur der städtische Hut hat sich noch nicht den Weg gebahnt; statt desselben tragen die Ledigen Tücher, häufig von Seide in hellen Farben und unter dem Kinn gebunden. So ist es im Nordosten und Osten und im großen Ganzen auch in anderen Gegenden. Diese Tracht hat durchaus nicht jenes malerische Aussehen, das der alten im östlichen Böhmen, namentlich in der Umgebung von Leitomischl und Hohenmauth eigen war.

Die Männer trugen Stiefeln, gelbe lederne Hosen, ein am Kragen und am Ärmelende gesticktes Hemd, eine Weste („brucek“), eine Jacke oder einen Rock,

einen mit Pfauenfedern gestickten Gürtel, auf dem Kopfe eine runde schwarze mit Lammfell eingefasste Mütze („pangrotka“) oder eine kostspieligere Otterfell- oder Sammtmütze, deren Obertheil aus grünem Tuch oder Sammt bestand, mit einem Otterfellsaum, der hinten höher, versehen, oder einen breitkrempeigen Hut, im Winter Mäntel und Pelze.